

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

1. Einleitung

Wenn wir uns die Gegenwart in der industrialisierten Welt vor Augen rufen, so kann man mit Fug und Recht behaupten, dass die Menschen die merkwürdigsten Tiere sind, welche den Planeten Erde bevölkern. Diese Behauptung ist, mindestens von OekologInnenseite her, heutzutage unumstritten. In der Homöopathie aber gilt dieses Axiom in umgekehrter Weise: Die Tiere sind hier die merkwürdigsten Menschen.

In der Homöopathie selbst ist vieles merkwürdig: man denke beispielsweise daran, dass pathognomonische Symptome für die Arzneimittelfindung unwichtig sind, also umgekehrt als in der Schulmedizin. Ebenso fällt aus dem Rahmen, dass die Arzneimittelprüfungen am Menschen gemacht wurden. Wir kommen also den radikalen Tierschützern unfreiwillig entgegen, den VertreterInnen der animal liberation ligue. Vielleicht wird sich der Wind aber auch wieder drehen und Prüfungen am Menschen verboten.

Tatsache ist jedenfalls, dass alle Arzneimittelprüfungen (AMP) am Menschen durchgeführt wurden. Deshalb ist auch das Repertorium vor Allem eine Sammlung aus Symptomen der am Menschen klinisch verifizierten AMP. (Natürlich sind einige Symptome direkt aus der Klinik ins Repertorium geflossen, auch wenn es sich nicht um eine AMP handelte, nämlich dann wenn ein Symptom vielfach mit einer bestimmtem Arznei geheilt wurde.) Das Repertorium jedenfalls ist also ein rein humanmedizinisches Werk. Wenn wir uns das Kent'sche Repertorium ansehen, dasjenige welche heute allgemein gebräuchlich ist, dann wird es zusätzlich reduziert auf eine Symptomensammlung an US-Amerikanern vor der Mc Donald Aera. Dieses Werk als Standardwerk anzusehen ist deshalb von Anbeginn an mit Mängeln behaftet. Kann man beispielsweise bei Indern oder Inuit dasselbe an Symptomen gebrauchen wie bei den genannten US-Amerikanern? Wie steht es beispielsweise mit Pulsatilla, welche blond und blauäugig sein soll? Gibt es da überhaupt indische Pulsatillas? Kann bei einem Inuit das Verlangen nach Fisch als Allgemeinsymptom gewertet werden? Letztlich stellt sich die, zugegebenermassen rhetorische, Frage ob das Repertorium überhaupt anderswo als in den USA gebraucht werden kann, eventuell sogar eingeschränkt auf die Mittelklasse zur Zeit der letzten Jahrhundertwende? Ich glaube nicht, dass wir diese Frage ernsthaft erörtern müssen, auch wenn sich daraus gewiss einige Diskussionspunkte ergeben, wie eben die nach den verschiedenen Eigenheiten der Rassen oder diejenige nach der zeitgemässen Ausformulierung der Symptome.

2. Nicht verwertbare Symptome

2.1. Subjektive Symptome

Wir kommen deshalb zur für uns zentralen Frage ob das Repertorium überhaupt in der Veterinärmedizin gebraucht werden kann und wenn ja in welchem Ausmass. Vergegenwärtigen wir uns zwei ausgewählte Symptome: Hitze zwischen den Schulterblättern (back, heat, dorsal region, scapulae, between. RG 750) und ein Schmerz im Abdomen wie wenn Steine gegeneinander reiben würden (abdomen, pain, stones, like sharp, rubbing together. RG 477), so sind wohl alle einverstanden, dass man das erste Symptom sehr wohl in der Veterinärmedizin brauchen kann, das zweite allerdings nicht, da es ja nicht in Erfahrung zu bringen ist. Auch wenn wir uns auf Haussäugetiere beschränken wollen: man kann das Repertorium nicht über einen Leisten schlagen und muss Symptomengruppen aber auch einzelne Symptome einzeln besprechen, will man deren Gültigkeit festlegen. Im Uebrigen benutzen bereits seit langer Zeit Tierärzte das Repertorium und haben damit Erfolge in der Auffindung des Similes. Damit man aber soweit kommt, muss man erstens das Repertorium gut kennen - viel zu häufig scheitert dieser Weg zur Similefindung an der Kenntniss des Aufbaus des Repertoriums und des Wissens wo welche Rubriken zu finden sind (!) und eben zweitens eine Ahnung davon haben welche Rubriken

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

veterinärmedizinisch relevant sind. Das erstere aber ist unabdingbar und ohne diese Kenntnisse und Übung darin geht gar nichts.

Wir haben die beiden Symptome erwähnt - das eine ein objektiver und tastbarer Befund, das zweite eine subjektive Empfindung. Auch wenn Tiere solche Empfindungen haben können: es ist für uns TierärztInnen unmöglich sie in Erfahrung zu bringen. Das Fehlen der menschlichen Sprache führt dazu, dass ca. die Hälfte der Rubriken im (Kent'schen) Repertorium für uns mehr oder weniger unbrauchbar sind. Wenn wir beispielsweise die Kopfschmerzen ansehen, so sind innerhalb des Kapitels Kopf von 94 Seiten 71 allein dem Kopfschmerz gewidmet. Nur vereinzelt aber wird man ein Kopfschmerzsymptom für die Repertorisation bei Tieren benutzen - und nie ist man ganz sicher ob das Symptom zu Recht benutzt worden ist. Vielleicht kann man im Laufe der Heilung darauf schliessen, dass es sich um Kopfwegh gehandelt haben muss, vor der ersten Verschreibung jedenfalls ist man nicht sicher. Mit den Schmerzqualitäten verhält es sich noch extremer: einen pulsierenden Schmerz etc. kann man nun einfach nicht in Erfahrung bringen. Natürlich gibt es keine Regel ohne Ausnahme, so wird man bei einem headshaker, also bei einer Trigeminalneuralgie, unter schiessenden oder ziehenden Schmerzen nachsehen - aber eben dies ist die absolute Ausnahme.

Es gilt also die Regel: **praktisch alle Empfindungen sind als Symptome in der Veterinärmedizin unbrauchbar**. Man soll sich deshalb aber nicht davon abhalten lassen, den Aufbau des gesamten Repertoriums zu studieren, gibt es doch innerhalb dieser Symptomenklasse sogenannte Goldkörner. Damit sind wertvolle Rubriken gemeint, mit Hilfe derer man ab und zu einen Fall lösen kann. Dies wäre zum Beispiel die Rubrik Schwindel an hochgelegenen Orten (vertigo, high places. RG 82) oder eine Kolik während der Rosse (abdomen, pain, cramping, menses, during. RG 489). Das Repertorium also um die Hälfte zu verkleinern, indem wir Alles herausreissen, was für TiermedizinerInnen uninteressant ist, bringt nichts. Jeder und jede wird Entdeckungen von Rubriken machen, welche niemand zuvor bemerkt hat, solche Beobachtungen bringen uns weiter und sind sehr wichtig. Es wäre deshalb schön, könnte mit der Zeit ein Netzwerk entstehen, wo gute Rubriken gesammelt und dokumentiert werden. Es wäre wahrscheinlich der schnellere Weg zur Weiterentwicklung der Veterinärhomöopathie als AMP's bei Tieren oder eine Materia Medica Veterinaria. Die Arbeit die hier vorliegt beruht auf eigenen Erfahrungen und will und kann nicht abschliessend sein - dies als weitere Vorbemerkung.

2.2. Art- und Rassedisposition

Wir haben also als erstes festgestellt, dass fast alle Empfindungen in der Veterinärmedizin unbrauchbar sind. Das zweite Problem würde ich nach dem schon Erwähnten das Inuit/Inder-Problem bezeichnen. Noch deutlicher als sich diese Rassen von den US-WASP's unterscheiden, sind die Tiere vom Menschen differierend. Natürlich kann man auch die Tiere nicht in einen Topf werfen, ist es doch müssig zu fragen ob Hunde und Pferde sich näher verwandt sind als Pferde und Menschen oder Hunde und Menschen. Wir haben also das Problem der **tierartigen Differenzen**. Dazu kommt, dass innerhalb der Tierarten wieder deutliche **Rasseunterschiede** bestehen, welche auch dazu führen, dass bei gewissen Rassen ein Symptom absonderlich sein kann und bei anderen nur unbedeutend, da innerhalb der Rasse normal. Wir müssen die Symptome also ordnen gemäss Gattungen, Arten und Rassen. Diese Ordnung hängt von der **Anatomie und Physiologie ab**.

Nehmen wir als Beispiel eine unkastrierte Dackelfrau. Sie erschrickt bei Donner, lässt sich gerne streicheln, liegt zum schlafen auf der Seite, frisst gerne nachts, leidet an Schein-schwangerschaft mit Milch und hat ungern Fisch (ausser Büchsenton) und Früchte. Es geht mir nun vorerst nicht darum die Wertung der Symptome zu besprechen, sondern die Repertorisation zu zeigen:

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

A) (absonderl. Symptome)

- 1) Scheinschwangerschaft (chest, milk, nonpregnant women. RG 707)

B) (Geistes- und Gemütssymptome)

- 2) Gewitterangst (mind, fear, thunderstorm, of. RG 38)
- 3) Anhänglich (mind, affectionate. RG 1)


C) (Allgemeinsymptome)

- 4) Schläft auf der Seite (sleep, position, side, on. RG 1029)
- 5) Frisst gerne nachts (stomach, appetite, increased, night. RG 408)
- 6) Kleiner Hund (generalities, dwarfishness. RG 1119)
- 7) Ungerne Fisch (stomach, aversion, fish. RG 411)
- 8) Ungerne Früchte (stomach, aversion, fruit. RG 411)

Repertorisieren wir diese Symptome, so ergibt sich folgendes Bild:

| Repert. | Bor. | Lyc. | Phos. | Puls. | Sulph. |
|---------|------|------|-------------|-------|--------|
| Symp 1) | 1 | 1 | 1 | 3 | 0 |
| Symp 2) | 2 | 2 | 3 | 1 | 1 |
| Symp 3) | 1 | 1 | 2 | 3 | 0 |
| Symp 4) | 1 | 0 | 2 | 0 | 1 |
| Symp 5) | 0 | 3 | 3 | 1 | 1 |
| Symp 6) | 1 | 1 | 0 | 0 | 3 |
| Symp 7) | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 |
| Symp 8) | 0 | 0 | 3 | 3 | 0 |
| Summe | 5/6 | 5/8 | 7/15 | 5/11 | 5/7 |

Bei dieser wunderbaren Repertorisation wäre Phosphorus also diejenige Arznei, welche eindeutig am Besten passen würde. Besprechen wir nun aber die Symptome im Einzelnen, um deren Wert festlegen zu können:

als absonderliches Symptom wurde die Rubrik *Milch bei Nichtschwangeren genommen*, ein Symptom das bei Hündinnen sicherlich nicht absonderlich ist, wenn wir wissen, dass dieses Zeichen daher stammt, dass die Hunde vom Wolf abstammen. Bei diesen aber wird die Leitwölfin trächtig, die rangtieferen Weibchen müssen dann säugen, obwohl sie keine Welpen haben. Deshalb wäre dieses Symptom höchstens ein Zeichen dafür, dass es sich nicht um ein -Tier handelt. (Haben wir aber eine Hündin vor uns, bei welcher die Milch richtiggehend tropft, so dürfen wir dies als wichtiges Symptom nehmen (chest, milk, flowing. RG 707)). Wenn man die Scheinschwangerschaft hier nicht als absonderliches Symptom nehmen darf, so heisst dies natürlich nicht, dass das Simile nicht in der Rubrik vorhanden sein muss: es darf aber nicht - die Rubrik ist deshalb für Hündinnen nicht zuverlässig und sollte höchstens dann zu Rate gezogen werden, wenn zwischen zwei Arzneien differenziert werden muss.

Die Rubrik *Gewitterangst* ist ein Geistes- und Gemütssymptom - ist es das in diesem Fall wirklich? Wir müssen unterscheiden, ob es sich um eine Knall- und Schussangst handelt oder wirklich um Furcht bei Gewitter. Im ersten Fall müssten die Rubriken Furcht vor Lärm (mind, fear, noise, from. RG 37. mind, anxiety, noise, from. RG 6) genommen werden. Nur wenn wirklich das Gewitter verantwortlich ist kann die Gewitterangst benutzt werden. So ist z.B. auch erklärbar, dass Pulsatilla die sogenannte Gewitterangst heilen kann, obwohl diese Arznei in der Rubrik nicht verzeichnet ist, sie ist eben bei Angst vor Lärm enthalten.

Die nächste Rubrik, die *Zärtlichkeit*, darf ebenfalls nicht unbesehen verwendet werden, wenn ein Hund sich gerne streicheln lässt. Nur wenn dieses Verhalten aktiv gesucht wird ist es zulässig. Ein passives „Erdulden“ von Zärtlichkeiten ist nicht das was mit dieser Rubrik gemeint ist.

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

Kommen wir zum ersten Allgemeinsymptom: der *seitlichen Schlaflage*. Wie soll ein Hund von der Anatomie her schlafen, wenn nicht auf der Seite? Beim Menschen mit seinem Körperbau ist dies Symptom wertvoll, nicht aber bei den meisten Tierarten. Anders ist es natürlich, wenn ein Tier, wenn es nicht gerade eine Schildkröte ist, auf dem Bauch schläft: die Rubrik (sleep, position, abdomen, on. RG 1028) ist zuverlässig, wobei eine häufige Arznei im Originalkent, nicht aber im Synthesis oder dem synthetischen Repertorium, fehlt: Medhorrinum.

Die nächste Rubrik in unserer wunderbaren Repertorisation, der *Zwergwuchs*, ist natürlich obsolet. Welcher Dackel soll denn nicht kleinwüchsig sein? Beim status quo der Rasse gilt die Iniu/Inder-Regel. Ich bin mir bewusst, dass darüber gerade in der Veterinärmedizin diskutiert wird. Es gibt sehr gute Homöopathen, die behaupten bei zwergwüchsigen Rassen müsse diese Rubrik angewandt werden. Wie ist es dann mit kleinen Tierarten? Gibt es bei Dackeln keine Puls- oder Phos- Tiere? Diese Argumentation wurzelt im Anthropozentrismus der westlichen Welt. Durch die heutigen Kenntnisse über Oekologie, Regelkreise etc. wissen wir, dass eine solche Haltung den Tatsachen nicht entspricht. Wir müssen jeder Art, jeder Rasse ihren eigenen Raum, ihre eigene Normalität zugestehen - gerade in der Homöopathie. Denken sie beim Repertorisieren daran, sonst wählen sie bei Pflanzenfressern die Aversion gegen Fleisch (stomach, aversion, meat. RG 411) als Allgemeinsymptom oder wie hier die *Aversion gegen Früchte* bei Fleischfressern.

Die letzte zu besprechende Rubrik, die Fischaversion, gehört nicht in die Repertorisation, da die Hündin Büchsenton frisst. Wenn sie diese Rubrik verwenden wollen darf überhaupt kein Fisch genommen werden.

Sie sehen, was normal ist für den Menschen gilt nicht unbedingt als üblich beim Tier, was sonderbar ist beim Pferd muss es nicht sein beim Hund. Achten sie immer auf die Verwertbarkeit der Symptome - nehmen sie eine Rubrik nicht nur aus dem Grund, weil sie sie überhaupt gefunden haben. Natürlich ist vieles offensichtlich, bei anderen Dingen muss man allerdings mehr überlegen: wie ist es mit der Onanie beim Rüden (genitalia male, masturbation, disposition to. RG 599) - ab wann kann diese Rubrik verwendet werden? Ist Hunger nachts (stomach, appetite increased, night. RG 408) ein gutes Allgemeinsymptom, oder kommt das daher, dass auch Haustiere oft gerne ungestört fressen? Diese beiden Rubriken wird man wohl dann verwenden, wenn es um eine Ausschliesslichkeit, ein Uebertreiben, geht - aber nicht so schnell wie beim Menschen. Wie steht es mit Pferden welche mit dem Kopf im Kot schlafen? Kann hier die Rubrik schmutzig (skin, filthy. RG 1092) genommen werden? Wohl nicht, da es eventuell um Wärme geht - jedenfalls ist die Rubrik bei Pferden unzuverlässig. Genauso verhält es sich mit dem Husten beim Trinken (cough, drinking, after. RG 667) bei Hunden - das machen zu viele um daraus ein absonderliches Symptom zu konstruieren. Ein Ektropion (eye, eversion of lids. RG 201) wiederum bei einer Dogge ist ganz klar ein Rassemerkmal und deshalb in der Homöopathie unwichtig. **Falls Symptome einen genetischen oder sozialen Grund haben dürfen sie nicht zur Repertorisation verwendet werden.** Als homöopathische TierärztInnen müssen wir uns also in der Verhaltens- und Rassekunde sehr gut auskennen. Je mehr Erfahrung man hat, desto mehr zu- oder unzuverlässige Rubriken wird man entdecken: Uebung macht den Meister.

3. Verwertbare Symptome

3.1. Das Kapitel "Mind"

Auf jeden Fall ist damit das Repertorium nochmals etwas dünner geworden und je nach Art oder Rasse benötigen wir ein ganz spezifisch anderes als beim Patienten zuvor. Bei fast allen Kapiteln gilt: Cave vor den anatomischen und physiologischen Besonderheiten. Die Ausnahme davon ist das Kapitel **mind**. Natürlich gibt es auch hier Rassespezifika wie z.B. die Rubriken beissen (mind, biting. RG 8) und töten (mind, kill, desire to. RG 48). Sonst aber

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

ist dasjenige Kapitel welches man so gemeinhin als das menschlichste ansieht, das für den Menschen am wenigsten spezifische. Man kann dies verschieden begründen, zum Beispiel damit, dass Leben schlussendlich immateriell ist, dass es innerhalb der organischen Chemie lediglich ein Lebensprinzip geben kann. Dies ist zugegebenermassen Spekulation.

Aus der Anschauung, der Empirie aber erfährt man täglich wieder neu, dass die Tiere die genau gleichen Emotionen haben können wie die Menschen. Wir beobachten Aengste, unterdrückte Wut, Pedanterie, Beschwerden nach Kummer, Eifersucht etc.. Dazu kommt, dass Tiere in der Regel ihre Emotionen nicht verbergen, weniger verbildet sind als der Mensch und deshalb ihre Emotionen direkter zeigen als unsere Species. Wir beobachten keine Katze welche eigentlich katzenscheu ist, um dies aber nicht zu zeigen sich katzenselig gebärdet, nur um eigentlich zu zeigen, dass sie vor Katzen keine Angst hat obwohl oder gerade weil sie es hat. Im Tierreich ist Tierscheu = Tierscheu und damit Basta. Deshalb ist das Kapitel mind wohl dasjenige welches am besten vom Menschen aufs Tier übertragbar ist.

3.2. Das Kapitel Mind im Repertorium

Das Problem das sich uns stellt ist, dass wir die Menschensprache des Repertoriums übersetzen müssen. Wohl sind einige Symptome klar wie z.B. Gewitterangst unter den in 2.3. gemachten Vorbehalten, der Zorn bei Widerspruch (mind, anger, contradiction, from. RG 2.), Furcht vor dem Alleinsein (mind, fear, alone, of being. RG 34) oder eine Aversion gegen Fremde (mind, stranger, presence of, agg.. RG 67) solange es nicht gerade ein Chow-Chow ist der dieses Symptom zeigt.

Eine zweite Symptomengruppe kann definitorisch einem Verhaltensmuster zugeteilt werden: sobald dies getan ist, weiss man was das Verhalten bedeutet und kann die Rubrik benutzen. Als Beispiel hierzu kann genannt werden das Ignorieren der Besitzer nachdem sie (,ohne das Tier mitgenommen zu haben,) von den Ferien zurückkommen. Dies ist nachtragend und wird im Repertorium unter verweilt bei vergangenen unangenehmen Dingen (mind, dwells on past disagreeable occurrences. RG 31) gefunden. Auch der Angstbeisser ist vorhanden, nämlich unter Folgen von Wut mit Angst (mind, anger, ailments after anger, with anxiety. RG 2). Von diesen Rubriken gibt es eine ganze Menge und je mehr homöopathische TierärztInnen es gibt, desto zahlreicher werden diese Rubriken sein - häufig braucht es nur eine Idee und schon ist wieder etwas erklärt.

Eine dritte Gruppe von Symptomen ist nicht so einfach zu übernehmen. Entweder sind sie noch nicht erklärt oder sie sind so individuell, dass man sie wirklich nur im Einzelfall benutzen kann. Als Beispiel hierfür kann ein Pferd dienen, das regelmässig aus der umzäunten Weide springt und im Umkreis von 30km alle Ställe besucht. Dieses Symptom ist mit Reiselust zu übersetzen (mind, travel, desire to. RG 71). Natürlich fällt ein Hund der gerne mit den Besitzern in den Urlaub fährt nicht in diese Kategorie - hier ist es lediglich ein normales Sozialverhalten. Ein etwas schwierigeres Beispiel wäre eine Katze, welche sich dauernd ängstlich umkehrt und zurückschaut. In solchen Fällen lohnt es sich, wenn man sich ins Tier versetzt und herauszufinden versucht was dies bedeuten kann. In diesem Fall könnte es sein, dass die Katze sich verfolgt fühlt (mind, delusion, pursued, enemies, by. RG 25). Da sich dies Verhalten nach Verabreichung einer in der Rubrik vorhandenen Arznei legte, und die anderen Probleme sich auch gaben, ist anzunehmen, dass die Interpretation so ganz falsch nicht war. Denken sie aber auch hier daran, dass jede Art und jede Art ihre Emotionen anders auslebt. So kann man ein Kaltblut nicht mit einem Vollblut vergleichen etc..

Es ist deshalb notwendig einige **Regeln zum Uebersetzen der psychischen Symptome** festzulegen.

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

A) Versetzen sie sich in die Situation des Patienten und versuchen sie ein Gefühl für das Individuum zu entwickeln. Durch dieses sich Hineinversetzen sollten sie eine Erklärung für das Verhalten finden, welche

1. Das Verhalten zufriedenstellend erklärt.
2. Auf der Totalität des gewählten Verhaltensmusters basiert, ohne dass nicht genehme Details ausgelassen werden.
3. Die reine Beobachtung als Grundlage hat und nicht deren Interpretation.

B) Das Resultat muss eine Rubrik sein, welche

1. Die Arznei enthält, welche dem Fall als ganzem entspricht.
2. Die Arznei muss die psychischen und Allgemeinsymptome des Individuums enthalten.
3. Das Symptom darf erst der letzte Puzzlestein bei der Lösung des Rätsels sein.

Das heisst: **Die Uebersetzung solcher Symptome ist letzter Teil der Fallösung**, sonst wird man zu schnell fehlgeleitet.

3.3. Somatische Symptome

Welche somatischen Symptome als absonderliche Symptome gelten können, ist wie mehrmals erwähnt einerseits **art- und rassespezifisch**. So ist ein Pendelbauch (abdomen, pendulous. RG 511) bei einer Katze sicher nicht dasselbe wie bei einem Saluki. Der Zwergwuchs kann bei einem Friesen mit Ponygrösse genommen werden, nicht aber bei einem gleich grossen Shetland Pony. Ein Hund der Würste nicht mag (food, sausages, aversion. Sy II 268) nicht aber eine ebensolche Katze.

Eine zweite Kategorie guter Symptome wären **deutlich ausgeprägte Symptome**. Wenn ein Tier nur nachts frisst, dann kann die Rubrik sicherlich genommen werden. Ein Pferd welches nur bei nebligem Wetter hustet (cough, fog agg. RG 671) oder dann eindeutig am Meisten hustet ist wahrscheinlich Sepia (da die Rubrik nur dieses Mittel beinhaltet). Ist es aber bei Nebel lediglich etwas schlimmer so lässt man am Besten die Hände von der Rubrik. Bei einer kleinen Katze die nur bei fettiger Nahrung Durchfall (rectum, diarrhoea, foo, fat, after. RG 524) zeigt hat mindestens ein gutes Symptom, wenn Fett unter anderen Dingen auch Durchfall auslöst ist diese Rubrik unbrauchbar.

Als dritte Kategorie gelten **Veränderungen gegenüber dem früheren Zustand**, welche patholog.-anatom. nicht erklärbar sind. Wenn beispielsweise ein Labrador während eines Durchfalls ein Ektropion bekommt, so ist dies ein absonderliches Symptom. Auch Schuppen (head, dandruff. RG 95) bei einer Katze seitdem sie hustet ist ein besonderes Symptom.

Man sollte im Uebrigen daran denken, dass **auch Geistes- und Gemütssymptome** absonderlich sein können und damit aufgewertet werden. Dies gilt dann, wenn die Symptome unübersehbar und deutlich sind, einen absonderlichen Wesenszug darstellen. Ein Appenzeller als Angstbeisser fällt da nicht darunter, wohl aber ein Labrador mit Appenzeller Psyche.

4. Die Struktur der Veterinär-Repertoriums

Durch das bereits Erwähnte ist klar, dass wir kein von dem menschenbezogenen unabhängiges Repertorium benötigen. Wir wollen alle menschenbezogenen Informationen miteinbeziehen. Das Ziel, den homöopathisch tätigen Therapeuten im Tierbereich ein nützliches Instrument zur Verfügung zu stellen wird auf verschiedene Weise erreicht, aber immer im Ergänzen des humanen Repertoriums.

DAS REPERTORIUM IN DER VETERINÄRMEDIZIN

© Dr. Marc Bär

4.1. Die Konzepte

Die Symptome die wir als "per definition" (siehe 3.2. 2. Abschnitt) bezeichnet haben werden als sogenannte "Konzepte" dargestellt. Konzepte sind die Verbindung zwischen spezifisch veterinär-medizinischen Symptomen und den dazugehörigen Rubriken im Repertorium. Wir sind davon überzeugt, dass dies in der Praxis eine grosse Hilfe ist. Dieser von uns geschaffene neuartige Zugang wurde auch bereits in Buchform nachgeahmt (Fraefel, D. Homöopathische Anamnese und Repertorisation bei Hund und Katze - Symptome und Zeichen richtig gedeutet). Wir sind davon überzeugt, dass die digitale Form und die Zusammenarbeit verschiedener Autoren diesen innovativen Ansatz aktuell und einzigartig macht.

4.2. Ergänzung neuer Rubriken

Das humane Repertorium ist für Tiere nicht komplett. Viele Symptome gelten nur bei bestimmten Rassen oder Tierarten. Diese Symptome findet man in keinem Repertorium. Da diese Informationen sehr wichtig sind fehlt ein den Tieren zentraler Teil im Repertorium (z.B. Rubriken der Brunst, Kastration, Besonderheiten der Anatomie und Physiologie bei Wiederkäuern).

Wir möchten diese Symptome mit Ihnen teilen. Einige der Symptome beinhalten noch keine Arzneien – wollen Sie die Erste sein die diese Lücke füllt? Mit der Zeit werden wir eine tolle veterinärmedizinische Materia Medica in Händen halten.

4.3. Ergänzung von Arzneien

Wir wissen, dass unsere Ergänzungen noch nicht vollständig sind. In Anbetracht der kurzen Zeit in der wir am Veterinär-Repertorium arbeiten sind diese Rubriken aber, wie wir von vielen Kolleginnen und Kollegen gehört haben, erstaunlich zuverlässig und präzise – ein Zeichen für unsere rigorose Kontrolle aller Einträge. Alle Ergänzungen die nicht aus einer zuverlässigen bereits publizierten Quelle stammen sind als Fälle präzise dokumentiert. Wir können deshalb mit gutem Gewissen feststellen, dass das Veterinär-Repertorium die vollständigste und zuverlässigste Quelle von Informationen zu tierbezogenen Symptomen darstellt die es heute gibt. Wenn Sie alle daran weiterarbeiten, fliegen wir in Siebenmeilenstiefeln zu neuen Horizonten in der Tierhomöopathie.

© Dr. Marc Bär 2007